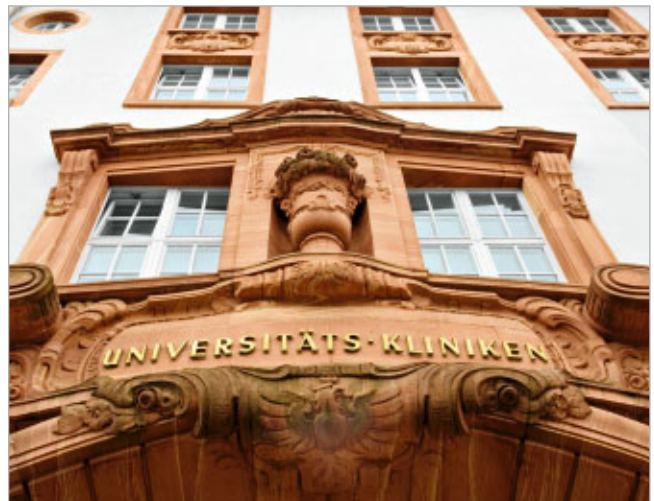

Zukunft aus Frankfurt – Vade nobiscum

Dass es in Frankfurt eine Universität, eine Universitätsmedizin, ja, überhaupt Krankenhäuser für alle Bürger gibt, verdanken wir der Initiative des Arztes Johann Christian Senckenberg. 1763 errichtete er seine Stiftung, die heute noch das Bürgerhospital trägt. Als 1914 die Frankfurter Universität gegründet wurde, brachte die Stiftung ihr anatomisches und ihr pathologisches Institut mit ein. Diese Institute tragen bis heute den Namen Senckenbergs.

Senckenberg war seiner Zeit und der Gründung der Universität weit voraus – ebenso wie all die anderen, von deren Engagement Institute und Gebäude auf dem Campus künden: Rothschild, Speyer, Edinger, Stern, Hallgarten, Passavant. Sie alle handelten zu ihrer Zeit und schufen damit eine Zukunft, die noch weit über unsere Zeit hinaus Bestand haben wird.

Damals wie heute ist solch verantwortliches Tun keine Selbstverständlichkeit. Zwar zeichnet es den zivilisierten Menschen aus, dass er in weit größerem Maße für die Zukunft sorgt als die meisten anderen Lebewesen, doch oft sind Mittel und Möglichkeiten so beschränkt, dass es kaum für die Vorsorge für sich und die eigene Familie reicht. Dennoch setzen sich die meisten Menschen für das Gemeinwohl ein – jeder nach seinen Fähigkeiten und Interessen. Wem aber das Glück außergewöhnlicher Talente oder Verdienste beschieden ist, wie den genannten Stifterinnen und Stiftern, der vermag es, sich durch sein Engagement auf ganz besondere Art auszuzeichnen.

Im Idealfall lassen sich eigene Interessen und die des Gemeinwohls aufs Beste und Förderlichste verbinden –



Das alte Portal der Universitätskliniken – getragen vom Frankfurter Adler, gegründet von den Bürgern der Stadt.



So ist es heute. Im neuen Foyer des Universitätsklinikums, mit Blick auf die Stadt.



Die Zukunft beginnt mit Baustellen in der Gegenwart. Wir wollen aufwärts, mit Ihrer Hilfe.

wie bei Edinger und Senckenberg, die als aktive Ärzte und Forscher durch ihre Arbeit vieles auf den Weg brachten und später das Aufblühen der von ihnen initiierten Projekte und Stiftungen miterleben durften. Gleichwohl ist eine Stiftung, ein Mäzenat, ein Spendenbeitrag immer eine Investition in eine Zukunft, die nicht unbedingt die eigene sein wird. Denn gerade wenn eine Stiftung das tut, was sie soll – Zeichen setzen und nachhaltig wirken –, wird sie ihre Gründer lange überdauern.

Heute leben wir in einer Zeit, in der der Staat viel von seiner Verantwortung für das Gesundheits- und Bildungswesen wieder in die Hände der Bürgerinnen und Bürger legt. Unsere Alma Mater, die Goethe-Universität Frankfurt, wurde 2008 wieder zu dem, was

sie bei ihrer Gründung war: eine eigenverantwortliche Stiftungsuniversität, die davon lebt, dass sie von denen, die ihr angehören, gewollt und gestaltet wird. Und dass sie Stifter, Gönner und Mäzene findet, die ihr Wollen mit dem der Universität verknüpfen.

Der Fachbereich Medizin und das Klinikum der Goethe-Universität sind stolz auf diese Tradition. Ihr verdanken sie ihre Existenz. Wenn jetzt erneut Stifter und Mäzene gesucht werden, ist dies kein nostalgisches „zurück zu den Wurzeln“. Vieles hat sich geändert: Zu privaten Mäzänen kommen institutionelle Sponsoren. Auch deren Bereitschaft, Gutes zu bewirken, wird von der Frage begleitet, wie man seine Mittel so einsetzen kann, dass sie den guten Zweck auch wirklich fördern. In unserer offenen Gesellschaft ist dieser nicht für alle Zeiten festgeschrieben, sondern wandel- und verhandelbar. Auch die Stiftungsuniversität ist offen für Vorstellungen und Ziele von außen – von Stiftern und Spendern, von Ihnen.

„Vade nobiscum“ – mit uns in die Zukunft aufzubrechen, darum bitten wir Sie. Elf Projekte stellen wir vor, die sinnvoll, notwendig und zielführend sind für die Zukunft der Universität und der Medizin am Standort Frankfurt. Unser Ziel – und vielleicht auch Ihres? – ist eine Hochschulmedizin von Weltgeltung. Ganz akademisch, lateinisch und leicht plagiatorisch fassen wir unser Motto, unser Ziel, folgendermaßen zusammen: „Urbi et orbi, nobisque et vobis“ – „für die Stadt und die Welt, aber auch für uns und für Sie“. Und das mit Ihnen und durch Sie.